

*Die Frage nach dem höchsten Gebot*

*28 Und es trat zu ihm einer von den Schriftgelehrten, der ihnen zugehört hatte, wie sie miteinander stritten. Und als er sah, dass er ihnen gut geantwortet hatte, fragte er ihn: Welches ist das höchste Gebot von allen?*

*29 Jesus aber antwortete ihm: Das höchste Gebot ist das: »Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein, 30 und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften« (5.Mose 6,4-5).*

*31 Das andre ist dies: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst« (3.Mose 19,18). Es ist kein anderes Gebot größer als diese.*

*32 Und der Schriftgelehrte sprach zu ihm: Meister, du hast wahrhaftig recht geredet! Er ist nur einer, und ist kein anderer außer ihm;*

*33 und ihn lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüt und von allen Kräften, und seinen Nächsten lieben wie sich selbst, das ist mehr als alle Brandopfer und Schlachtopfer. 34 Als Jesus aber sah, dass er verständig antwortete, sprach er zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes. Und niemand wagte mehr, ihn zu fragen.*

Liebe Schwestern und Brüder,

wenn es eine Antwort gibt, auf die wichtigsten Fragen unserer Zeit, dann ist das Doppelgebot der Liebe als Antwort sicherlich unschlagbar. Jesus hat es zitiert aus der jüdischen Schrift: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften, Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“.

Zwei jüdische Weisheiten, die in der Christenheit als Doppelgebot der Liebe bekannt sind.

Wie schön, wie klar, wie einfach und doch umfassend sind diese Sätze. Sie könnten die Welt zum Paradies machen. Wenn jeder gottesfürchtig lebte und den anderen liebte, gäbe es keinen Krieg, keinen Streit, gäbe es vielmehr Verständnis, Toleranz, Einfühlungsvermögen und Liebe. Wenn das Wörtchen „wenn“ nicht wäre. Aber wir Menschen können wohl nicht lassen von Neid, Missgunst, Gier, Streit und Unfrieden.

Darum ist dies biblische Wort von der Liebe so wichtig. „Du sollst Gott lieben und deinen Nächsten, wie dich selbst“. Wer diesem wichtigsten aller Gebote näher kommt, nähert sich nach Jesu Aussage dem Reich Gottes.

Gerade am heutigen „Israelsonntag“ soll es darum gehen, die enge Verbindung von Judentum und Christentum zu verdeutlichen. Viele Gesprächskreise gibt es zwischen Christen und Juden, welche gegenseitiges Verständnis fördern und Spannungen abbauen wollen. Dabei wird auch auf die gleiche Wurzel des Glaubens Bezug genommen: der gleiche Gott, die gleiche Schöpfung, der eine Geist, das eine Reich Gottes.

Der Jude Jesus wurde öfter von Glaubensgenossen auf Rechtgläubigkeit geprüft. Er steht voll auf dem Boden der Thora. Die Schriftgelehrten staunen über seine Gabe, den Glauben lebendig zu vermitteln. Und sind vielleicht auch manchmal neidisch auf seine Popularität.

Bis heute ist der Grundsatz des Doppelgebotes einer der bekanntesten ethischen Glaubenssätze. „Du sollst Gott lieben und deinen Nächsten, wie dich selbst“.

Martin Luther hat ihn in seinen Katechismus aufgenommen, jedes Schulkind hört das Doppelgebot in Laufe seiner Schulkarriere. Auch in der Prüfung vor der Konfirmation frage ich nach dem Gebot.

Wir verstehen, die umfassende Aussage nach der Gottesliebe einerseits und der Liebe unterhalb der Menschen andererseits. Beide Richtungen der Liebe gehören zusammen und sollen ein ausgewogenes Verhältnis bilden. Stürzt sich jemand ausschließlich auf humanitäres Engagement und vergisst die Ehre Gottes, wird der Grundsatz des Doppelgebotes ebenso verfehlt, wie wenn sich jemand ausschließlich mit Gottesfragen befasst, aber die Not der Menschen nicht sieht. Daher kommt ja auch die vertiefende Geschichte des „barmherzigen Samariters“. Während er hilft, gehen die Gottesdienstbeauftragten am Leidenden vorbei.

Spannend ist auch der Blick auf die letzten drei Worte des Doppelgebotes „...wie dich selbst“. Der Aspekt der Selbstliebe wurde oft als Egoismus schlechtgeredet. In der Kombination des Gebotes „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ steckt jedoch vielmehr die Würde

auch der eigenen Interessen, der Schutz der eigenen Unversehrtheit und der Anspruch nach Gerechtigkeit und Freiheit.

Niemand darf zu etwas gezwungen werden, nicht in einer Liebesbeziehung, nicht durch vertragliche Ausbeutung am Arbeitsplatz, nicht durch staatliche Repressionen. Das Gebot, sich selbst zu lieben, entspringt dem Bewusstsein, dass jedes Lebewesen göttlicher Natur entstammt und ein ehrbares Wesen ist, dem Gott seinen Lebensatem eingehaucht hat.

Wer sich selbst nicht vor Überlastung und Burn-out schützt, missachtet Gottes Willen, dass nur in einem gesunden Körper ein gesunder Geist wohnt und dass Gottes Geist uns Menschen als seinen Tempel erwählt hat. Wer sich selbst vernachlässigt, kann sich nicht wirklich um andere kümmern. Und wer sich selbst nicht liebt, kann auch andere nicht wirklich lieben. Nur, wer sich als Mensch in einer von Gott geliebten Rolle versteht, kann diese Liebe auch auf die Menschen übertragen. Und von dieser Liebe brauchen wir so viel!

Wo Krieg herrscht, ist diese Liebe zum Nächsten zerstört. Wo Gewalt angewendet wird, haben Menschen ihre Selbstliebe verloren, wo die Schöpfung zerstört und verschmutzt wird, ist das Liebesband zu Gott zerschnitten.

Christen und Juden können sich finden auf dem Pfad des Doppelgebotes der Liebe. Leider gab es und gibt es viel Leid, welches von Christen gegen Juden ausging. Die Shoa, der Holocaust ist nie und nimmer entschuldbar. Ebenso wenig der Antisemitismus, welcher auch in heutiger Zeit immer wieder zu Übergriffen führt.

Doch darf auch nicht jede Kritik an der Politik des Staates Israel automatisch als Antisemitismus gebrandmarkt werden. Über deutsche Waffenlieferungen an Israel empören sich viele und die Regierung hat Konsequenzen gezogen. Die Stimme wird immer deutlicher, das Leid in Gaza schnell zu beenden.

Es nicht akzeptabel, wenn internationales Völkerrecht durch die derzeitige Regierung Israels gebrochen wird. Die Verleugnung einer Hungerkatastrophe, wie es die Vereinten Nationen endlich öffentlich nennen, wird von Israel als Lüge abgetan.

Nach einem Bericht im Spiegel wurden in Gaza bisher 90 % aller Krankenhäuser von Israel beschädigt oder zerstört. Über 1500

medizinische Fachkräfte wurden nach Angaben des Gesundheitsministeriums in Gaza getötet.

So wie in der biblischen Erzählung der kleine David gegen Goliath, den riesigen Krieger der Philister, mit einer Steinschleuder siegte, ist die Lage aktuell gerade andersherum: der große David steht mit Kampfpanzern bereit und zerbombt Städte und Land der kleinen und armen Palästinenser. Nicht nur in Gaza, sondern auch durch den Siedlungsbau im Westjordanland, überrennt David die Philister und besetzt völkerrechtswidrig deren Land. Darunter befinden sich auch palästinensische Christen. Die rechtsnationale Regierung Israels bekennt sich zur völligen Übernahme des Gaza-Streifens und manche sprechen sogar von Völkermord.

Radikalität hat noch nie zum Frieden beigetragen, und wird es auch in diesem Konflikt nicht. Natürlich darf der brutale Anschlag durch die Hamas nicht unerwähnt bleiben.

Aber gilt das Gebot der Gottesliebe und Nächstenliebe nicht auch für radikale Juden?

Kein schöner Ausgangspunkt für einen „Israelsonntag“, wie wir in heute feiern sollen. Würde ich nur auf die Politik sehen, wäre mir die Freude an diesem Themensonntag schon vergangen. Stattdessen versuche ich die Schönheit des Doppelgebotes zu sehen und meine ganze Hoffnung darauf auszurichten. Möge diese Liebe auch etwas in den Hirnen und Herzen der radikalen jüdischen Siedler bewegen. Mögen sie sich doch aus ihrem eigenen Glaubensschatz die Toleranz aneignen, die nötig ist, in friedlicher Koexistenz mit den Palästinensern zu leben.

Es findet sich eine Lösung, wenn beide Seiten die Liebe sprechen ließen. Jesu Wort ist so wichtig, an jedem Tag. Wer es überhört, wird sich dem Reich Gottes nicht nähern.

Da die Bibel ja „Gute Botschaft heißt“, möchte ich auch mit einer guten Botschaft enden: Gott stand auf der Seite des David, als dieser in auswegloser Lage plötzlich Kraft und Stärke erlangte. Gott steht immer auf der Seite der Schwachen, der Unterdrückten. Seine Liebe gibt Kraft den Mutlosen. Seine Liebe hat noch lange kein Ende. Darum: „Liebe Gott und den Nächsten wie dich selbst“.

Amen